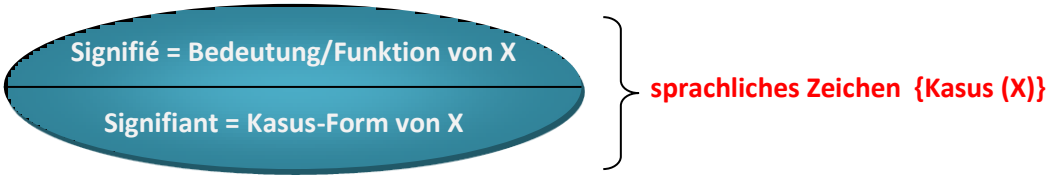
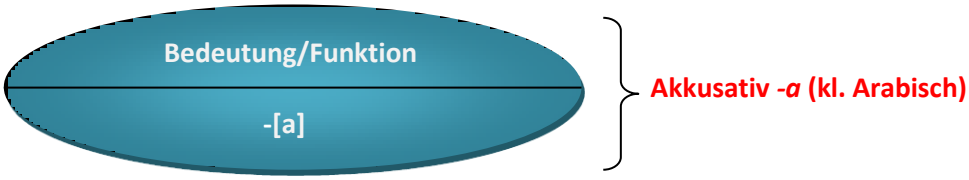
Kasus-Typologie (© W. Schulze 2012)

Definitorische Grundaspekte

1. Kasus sind sprachliche Zeichen, wie jede andere linguistische Struktur auch. Damit gilt grundsätzlich:



Beispiel (stark vereinfacht, ohne Fixierung der Signifié-Seite):



2. Die *signifiant*-Seite

Ausgangspunkt kann folgendes Beispiel sein (Japanisch ***ohne*** Garantie; **Verbstellung** im Latein und Japanischen **angepasst**):

		‚Nominativ'			‚Akkusativ		
(1a)	Latein	*amic-us*		*vidit*	*puell-am*		=> Morphem
(2a)	Englisch	*the friend*		*saw*	*the girl*		=> Position
(3a)	Japanisch	*tomodachi*	*ga*	*mita*	*shoujo*	*o*	=> Partikel

Vgl.

		‘Akkusativ’ vs. ‘Nominativ’			‘Nominativ vs. Akkusativ’			
(1b)	Latein	*puell-am*		*vidit*	*amic-us*		=	(1a)
(2b)	Englisch	*the girl*		*saw*	*the friend*		≠	(1b)
(3a)	Japanisch	**shoujo*	*o*	*mita*	*tomodachi*	*ga*	NA	

[NA = nicht akzeptabel (?)]

Ergo:

	LATEIN		ENGLISCH		JAPANISCH
Nominativ	*-us*	=	Position X-V [vor Verb]	=	*wa*
Akkusativ	*-am*	=	Position V-X [nach Verb]	=	*o*

Nota: ‘ = ‘ hier nur (!) in Bezug auf die Parallelität der obigen Beispiele!

Signifiant-Optionen für KASUS (hier bezogen auf sprachliche Zeichen):

a. Morphem
b. Stellung
c. Lexikalisch
d. Suppletiv (e.g. Latein *ego* (Nominativ) vs. *me* (Akkusativ))
e. Prosodisch

Zu (c) vgl. noch:

		Genitiv			
Deutsch		*Vater-**s***		*Auto*	Morphologisch
English		*father*	***his > 's***	*car*	Lexikalisch > Morphologisch
Französisch	*la voiture*	***du***	*père*		Lexikalisch
Maltesisch	*l-karozza*	***mtā*** 'Besitz' > ***t-***	*il-missier*		Lexikalisch > Morphologisch

Ad (b): Nota: Sprachen und Teilsysteme einer Sprache, die ‚grammatische Funktionen' (e.g. Kasus) über feste Wort- oder Phrasenpositionen angeben sind
=> Konfiguiert.

Vgl. Deutsch:

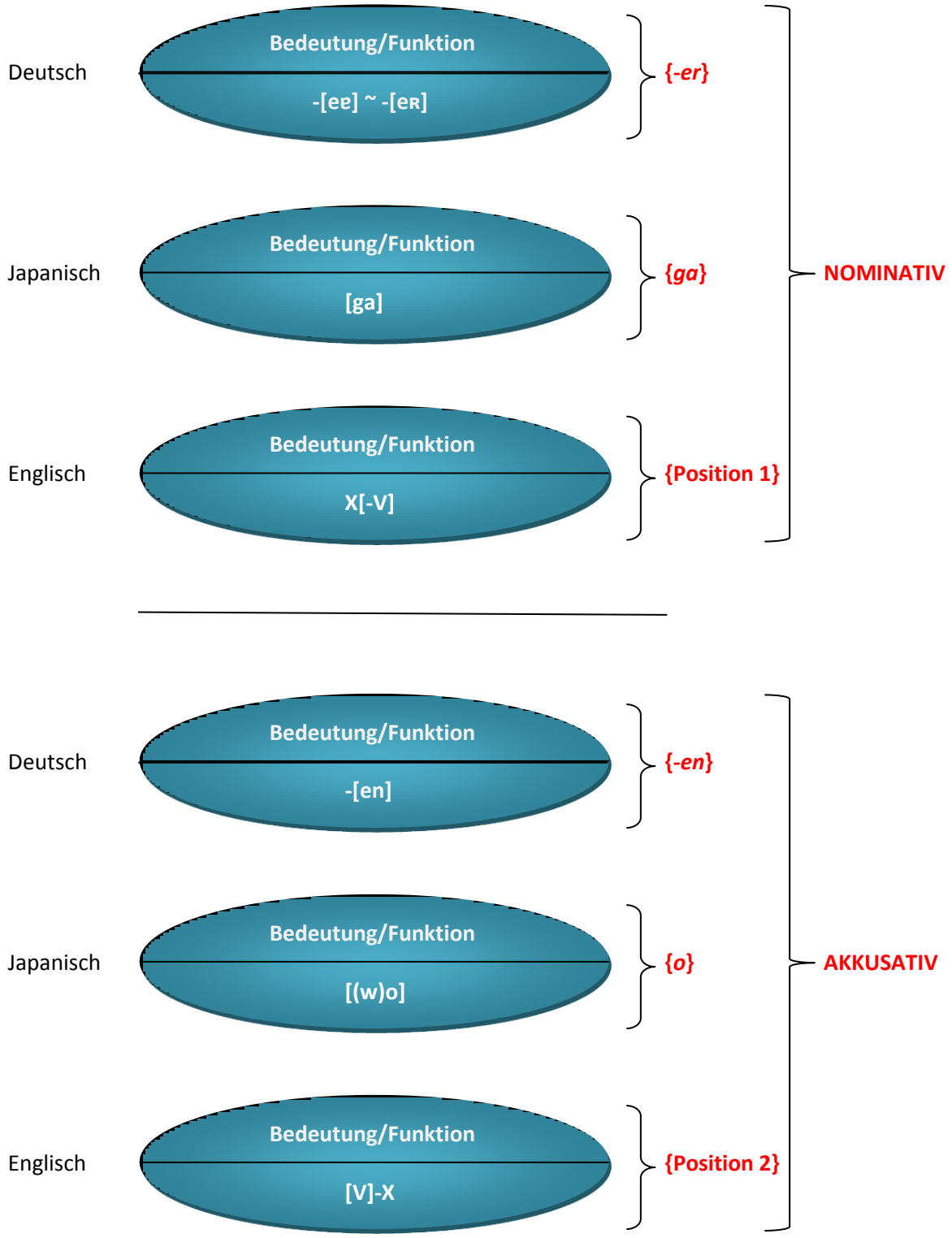
	‚Nominativ'		‚Akkusativ'
Nicht konfiguriert	*d-**er** Mann*	*sah*	*d-**en** Hund*
KonfigurIert	*d-**ie** Frau*	*sah*	*d-**ie** Katze*

Ergo:

	Maskulin Singular		Feminin singular
Nominativ	*-er*	=	Position X-V [vor Verb]
Akkusativ	*-en*	=	Position V-X [nach Verb]

Folgerung: Kasus als sprachliche Zeichen können auf der signifiant-Seite sowohl artikulatorische Gestalt haben (gebunden → Morphem, ungebunden → Lexem) als auch als strukturelles Merkmal erscheinen (→ Position).

Beispiel (nur nach obigen Belegen!):


Deutsch
Bedeutung/Funktion
-[eɐ] ~ -[eʀ]
{-er}
Japanisch
Bedeutung/Funktion
[ga]
{ga}
NOMINATIV
Englisch
Bedeutung/Funktion
X[-V]
{Position 1}
Deutsch
Bedeutung/Funktion
-[en]
{-en}
Japanisch
Bedeutung/Funktion
[(w)o]
{o}
AKKUSATIV
Englisch
Bedeutung/Funktion
[V]-X
{Position 2}

3. Der ‚Host' (Bezugsgröße)

Beobachtungen:

(a) In der Sprachpraxis treten Kasus nie ‚allein' auf, sondern immer in Verbindung mit anderen sprachlichen Einheiten (sprachlichen Zeichen).

(b) Die Tatsache, dass sprachliche Einheiten mit einer strukturellen (positionellen) Größe kombiniert werden (können), zeigt, dass diese entsprechenden Größen nur gebunden an eine sprachliche Einheit auftreten.

(c) Das sprachliche Zeichen {Kasus} kann mehr als an ein anderes sprachliches Zeichen treten:

Arabisch (klass.):

ḍaraba	*'r-rajul-**u***	*'l-kabīr-**u***	*'l-miskīn-**u***	
hit:PERF:3SGm:PERF	DEF-man-NOM	DEF-old/big-NOM	DEF-poor-NOM	**NOM**

*kalb-**a**-n*	*saġīr-**a**-n*	
dog-ACC-INDEF	small-ACC-INDEF	**ACC**

'Der große/alte arme Mann schlug einen kleinen Hund'

Analog positionell:

The old poor man **NOM** *hit* *a small dog* **ACC**

Und nicht:

**The* *hit* *dog* *old* *poor* *a* *man* *small*

(d) ‚Zielgröße' des sprachlichen Zeichens {Kasus} ist keine ‚Wortart', vgl.:

Latein	*amic-**um***	→	Nomen
Deutsch	*d-**en** /ein-**en** Freund*	→	Artikel/Deixis

Cayuvava (Key 1967: 51) [isolierte Sprache, Bolivien]

***ji**-ka'reeča*	*datï*	→	Attribut (Präfix)
OBL-other	place		
'an einem anderen Ort'			

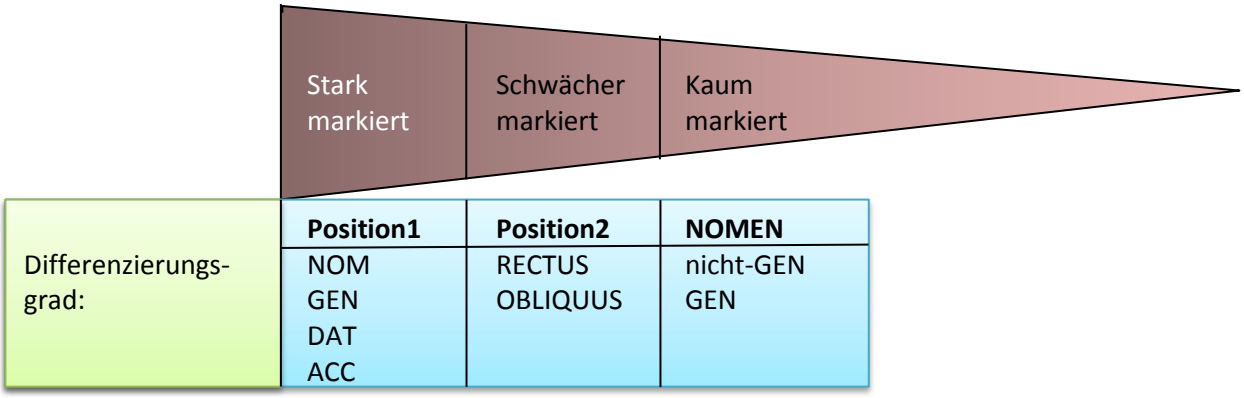
Ungarinjin (Rumsey 1982: 58) [NW-Australien]

dambun	*budaga-ṛa*	→	Attribut (suffix)
camp	their-**LOC**		
'in ihrem Lager'			

Kasus-Gefälle im Deutschen (Links stark → rechts schwach):

Stark	**Schwächer**	**Ø**	**Stark**	**Ø**
d-er	*groß-e*	*Mann*	*groß-er*	*Mann*
d-em	*groß-en*	*Mann*	*groß-em*	*Mann*
d-en	*groß-en*	*Mann*	*groß-en*	*Mann*

Mit Ausnahmen gilt (hier für Maskulina, Singular):



Folgerung: **Das sprachliche Zeichen {Kasus} markiert keine Nomina oder einzelnen Wortformen 'an sich', sondern PHRASEN, die mit einer nominalen oder pro-nominalen form besetzt sind].**

→ **PHRASEN müssen minimal *ein* sprachliche Zeichen enthalten**

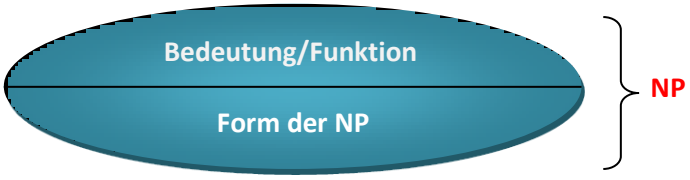
Also gilt:

Deutsch:	[Eva]$_{\text{NOM}}$	kommt
	[D-**ie** Feundin]$_{\text{NOM}}$	kommt
	[D-**er** gute-**e** Freund]$_{\text{NOM}}$	kommt
Latein:	[Eva]$_{\text{NOM}}$	venit
	[amic-a]$_{\text{NOM}}$	venit
	[amic-us bon-us]$_{\text{NOM}}$	venit

Theoretische Möglichkeiten der Kasusmarkierung (morphologisch) an der Nominalphrase (NP), hier nur ATTRIBUT + NOMEN, Mischformen sind nicht genannt) [**'C-' = Kasusmorphem**]:

Reihung Attribut-Nomen	ATTR	NOMEN-C	**Suffix**
	ATTR-C	NOMEN	
	ATTR-C	NOMEN-C	
	C-ATTR	NOMEN	**Präfix**
	ATTR	C-NOMEN	
	C-ATTR	C-NOMEN	
Reihung: Nomen-Attribut	NOMEN	ATTR-C	**Suffix**
	NOMEN-C	ATTR	
	NOMEN-C	ATTR-C	
	C-NOMEN	ATTR	**Präfix**
	NOMEN	C-ATTR	
	C-NOMEN	C-ATTR	

Nominalphrasen sind ‚abstrakte' sprachliche Zeichen:



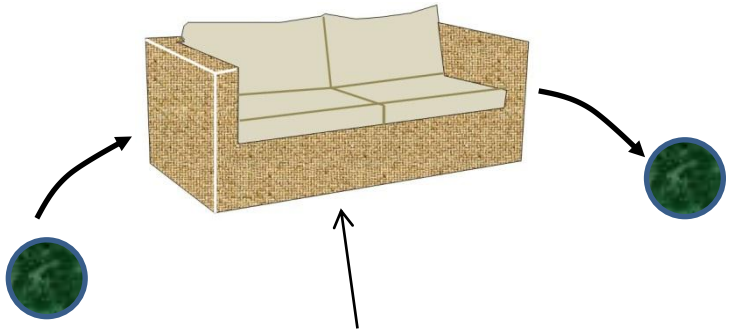
‚Abstrakt' heißt hier, dass das entsprechende sprachliche Zeichen keine kognitive Entität abbildet, sondern eine **Kategorie**, in die diese Entität eingebettet ist.

→ NPs sind also kategorielle sprachliche Zeichen.

Die *signifié*-Ebene der NP wird bestimmt durch die i.d.R. in jeder NP präsenten (pro-)nominalen Ausdrücke.

(Pro-)Nominale Ausdrücke haben auf der *signifié*-Seite das Merkmal ‚Referenz'.

→ Referenz (ℜ): Die permanente Vorstellung (das Wissen um) Objekte der Welt (im weitesten Sinne) [Objektpermanenz im Sinne von Jean Piaget]

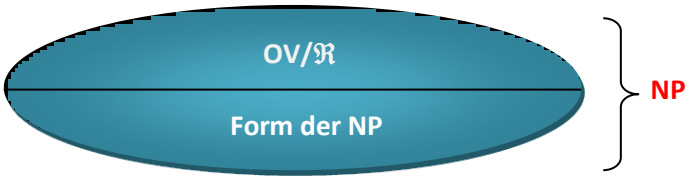


Ball A wahrgenommen | **Ball nicht wahrgenommen** | **Ball (A') [und nicht B] wahrgenommen**

Objektpermanenz: Der Ball (A‘) wird mit dem Wissen um Ball (A) parallel gesetzt und nicht als ‚eigener‘ Ball konstruiert. [Formal: es liegt kein „A-not-B error“ vor].

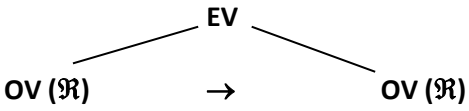
→ Referenz ist also eine permanente Objektvorstellung

Die Gegebeneinheit einer OV entspricht in sprachlicher Hinsicht dem *signifié*-Bereich eines sprachliches Zeichens {NP}, da OV/ℜ der kognitiven Kategorie {objektpermanent} entspricht:



Objektvorstellungen [OV] sind als permanent konstruierte Wahrnehmungseinheiten, die stets und immer in Ereignisvorstellungen (*event images*) [EV] eingebettet sind.

→ **Typischerweise werden in einer basalen Ereignisvorstellung zwei OVs mit einander in Beziehung gesetzt (relationiert) (‘ → ‘ = RELATOR oder NEXUS):**

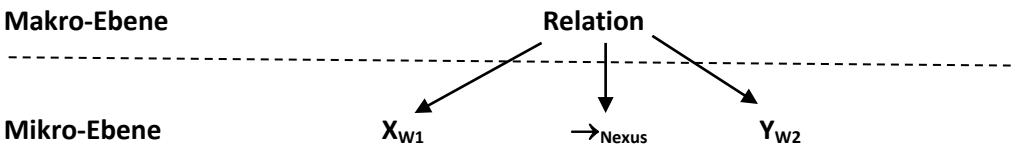


Zur Definition der Relation:

Definition: Eine Relation ist (auf der Makro-Ebene) eine strukturelle Matrix(-Gestalt), die auf der Mikro-Ebene zwei oder mehr (zunächst variable) Entitäten (Größen) mit 'Bezugswerten' (W) (zueinander) ausstattet. Der Nexus (Relator) ergibt sich aus den Bezugswerten in Kombination mit den eigenständigen Werten der spezifizierten Entitäten.

Also: Eine Relation zeigt sich in den Eigenschaften der in einer Relation fixierten Variablen.

Formal (W = ‚Wert‘)

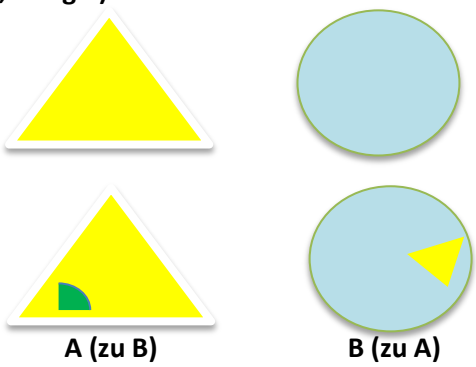


Oder:

Eine Relation setzt sich also nicht zusammen aus Teilen, sondern sie sondern sie '*ist* in ihren Teilen'.

(a) Substantielle Relationierung: Der ‚Wert' einer in einer Relation fixierten Variablen erfolgt über eine ‚Spiegelung' (Abbildung') von Merkmalen von ‚A nach B':

Aggregat (unstrukturierte ‚Menge')



=> Relation (strukturiert)

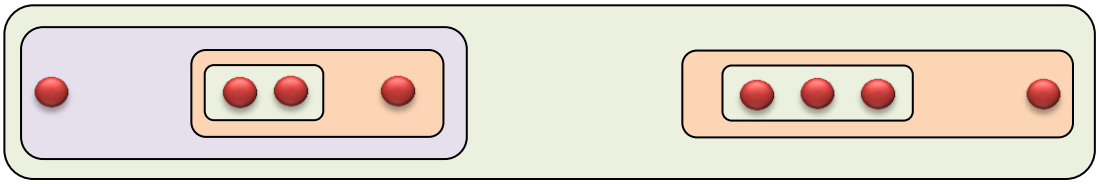
Aus der Gegebenheit von Teilen von B in A und von Teilen von A in B wird auf eine ‚Beziehung' (Relation' geschlossen.

(b) Strukturelle (positionelle) Relationierung (‚Gestaltgesetz der Nähe'):

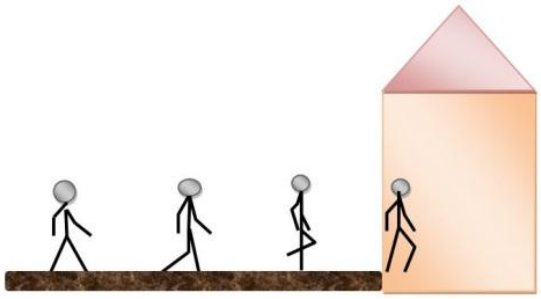
‚Das, was näher zusammensteht, wird als eher zusammengehörig wahrgenommen.'

Aggregat:

=> Positionelle Relationierung:



In einer Ereignisvorstellung werden die ‚Teilnehmer' an dieser Ereignisvorstellung (also die Objektvorstellungen) zu einander relationiert, wobei sich die Ereignisvorstellung aus den Werten der Objektvorstellungen zueinander (bzw. aus deren Veränderung) ergibt:



OV_1 OV_1‘ OV_1“ OV_1“ OV_2

EV: Mensch [[gehen gehen gehen] in] Haus

ℜ → ℜ

Relationiert werden hier:

(a) der ‚Mensch‘ über die verschiedenen Körperhaltungen und Raumpositionen (OV_1 bis OV_1‘‘‘)

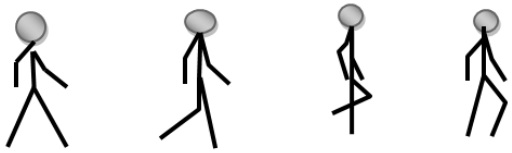
Konstruiert: <GEHEN>

(b) Der Mensch im Wert <GEHEN> zu HAUS

Konstruiert: <IN> [stark vereinfacht!]

Nota: ‚Raumposition‘ ist bereits für sich eine Relationierung! Hier ‚Abstand‘ von OV_1 zu OV_2! Hierdurch werden (a) und (b) kombiniert relationiert:

(a) Veränderung von OV_1 zu OV_1‘ zu $OV_{1'}$‘ zu OV_1‘‘‘ …….



EV: <GEHEN> (an sich)

(b) Veränderung von OV_1 (hier: M) zu OV_2 (hier: H):

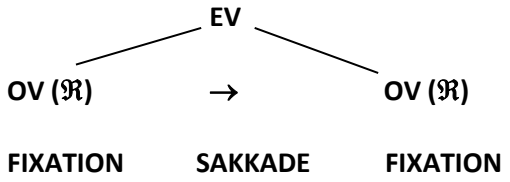
$[M\ zu\ H]_1$ $[M\ zu\ H]_2$ $[M\ zu\ H]_3$ $[M\ zu\ H]_4$

EV-Relationierung: <[GEHEN] HINEIN>

=> Die wahrgenommenen **Objektvorstellungen /Referenten(ℜ)** in ihren Einzelwerten sind **FIXATIONEN** (Konzepte, die durch wahrgenommene ‚Außenobjekte' aktiviert werden).

=> Die über die Werte und ihre Veränderung konstruierten **Relatoren** sind **SAKKADEN** (Hier: Aktivierung von Konzepten, deren ‚Außenobjekte' *für sich* nicht existiert und *selbst nicht* wahrgenommen werden kann).

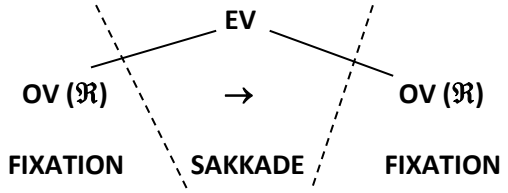
Ergo:



EVs ‚an sich' werden durch den RELATOR im Sinne einer **Teil-Ganze-Beziehung** (**meronym**) repräsentiert: Ein Sakkaden-Konzept (Relator) steht für die EV ‚an sich', wobei die OVs als (mehr oder minder ausgeprägte) Variablen (vereinfacht: ‚Leerstellen', ‚Argumente'…… usw.) mit verarbeitet werden:

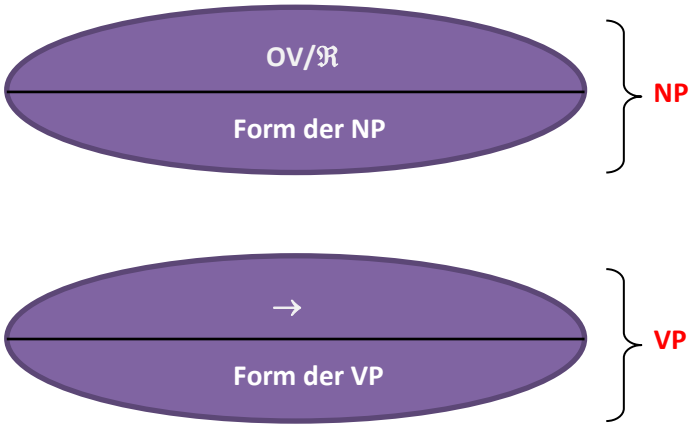
<SCHLAGEN>	<=>	ℜ:X	<SCHLAGEN>	ℜ:Y	
<HINEINGEHEN>	<=>	ℜ:X	<HINEINGEHEN>	ℜ:Y	*usw.*

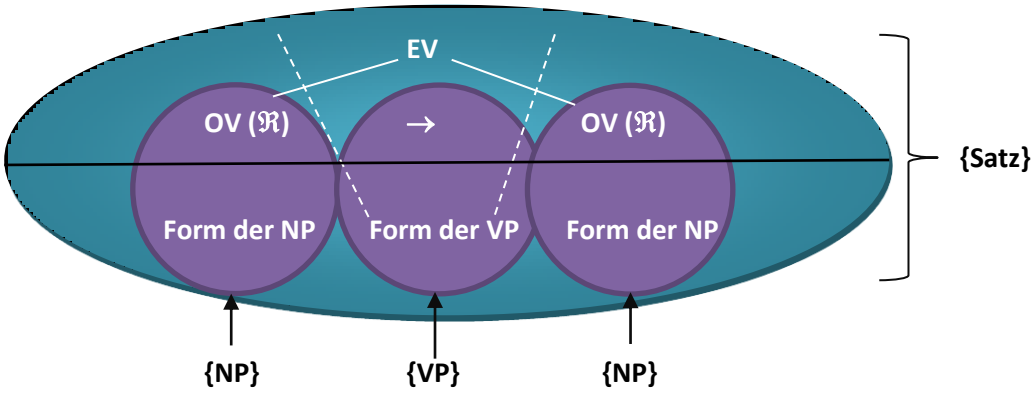
Formal:



Die sprachliche Repräsentation von OVs erfolgt über Nominalphrasen (NP).
Die sprachliche Repräsentation von RELATOREN erfolgt (primär) über Verbalphrasen (VP).
Die sprachliche Repräsentation von basalen EVs erfolgt über (basale) Sätze (S).

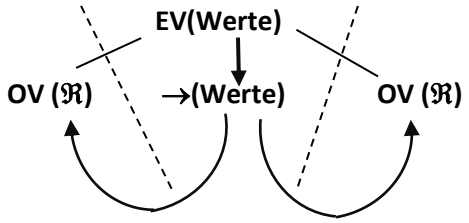
Ergo:





KASUS zunächst, dass Eigenschaften der EV (über den Relator vermittelt) in die sprachlichen Zeichen der OVs hineingespiegelt werden.

Vereinfacht:



Sprachlich: **KASUS** **KASUS**

Da es in den Sprachen der Welt stets und immer nur eine beschränkte Zahl von ‚Kasusrahmen' gibt, sie aber in einer ‚offenen' Menge von EV-Repräsentationen (qua Verb) erscheinen, müssen Kasusrahmen (also die beobachtbaren **Muster** der Werte-Verteilung) **kategorisierenden** (kategoriellen) Wert haben.

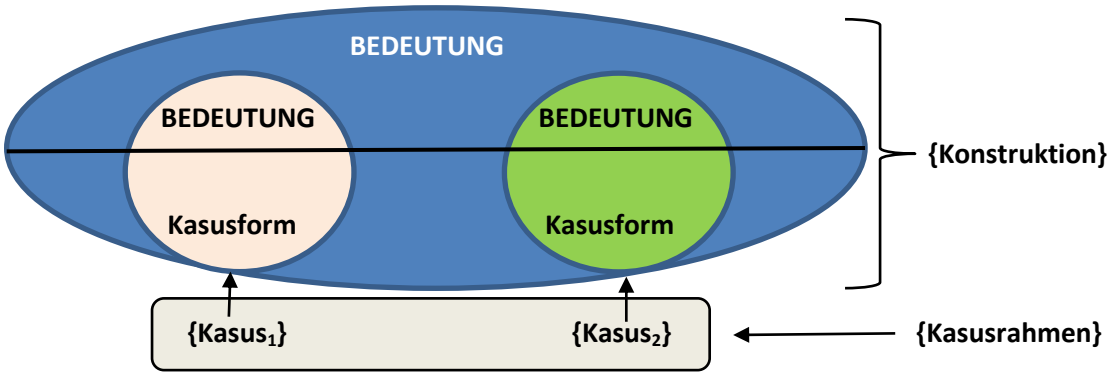
=> EVs werden (zumindest sprachlich) nach bestimmten Typen kategorisiert, die als **‚relationale Muster'** zu verstehen sind (oder: **Textur** der EV). Ihre sprachliche Repräsentation ist wieder ein **komplexes sprachliches Zeichen** (‚**Konstruktion**').

E.g. **EV mit W_1 und W_2**
=> RELATOR(W1/W2)
EV mit W_1 und W_3
=> RELATOR(W1/W3) ***usw.***

Vgl. Deutsch:

NOM Der Mann	**sieht**	**ACC den Hund**	**=>**	**RELATOR(W_1 = NOM / W_2 = ACC)**
NOM Der Mann	**hilft**	**DAT dem Kind**	**=>**	**RELATOR(W_1 = NOM / W_2 = DAT)**

Konstruktion (hier: komplexes sprachliches Zeichen der REL-Werte):



Vereinfacht:

Dass in einem Satz ein **Nominativ** mit einem **Akkusativ gekoppelt** erscheint, hat *für sich* **Bedeutung**.
Dass in einem Satz ein **Nominativ** mit einem **Dativ gekoppelt** erscheint, hat *für sich* Bedeutung
usw…

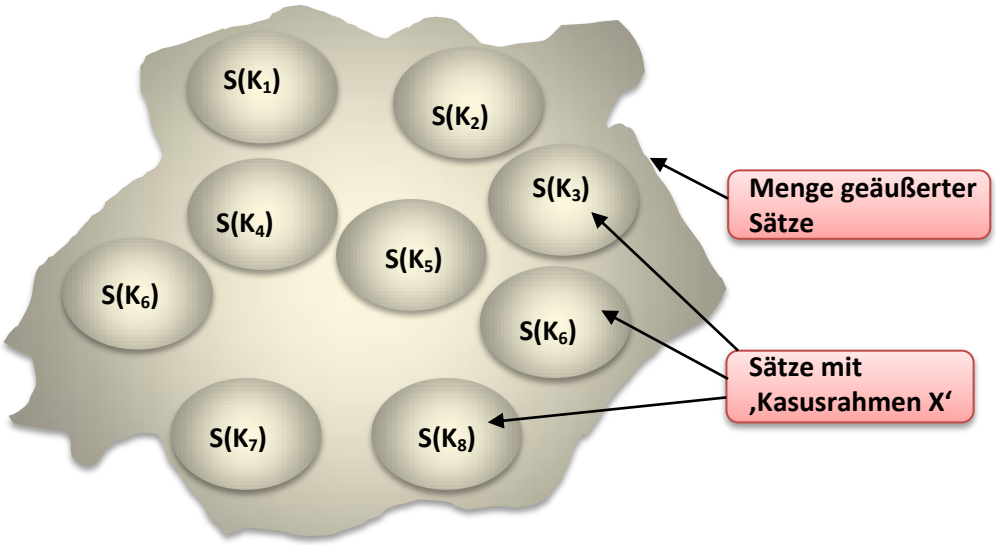
- WIRD fortgesetzt -

Kasus-Typologie (© W. Schulze 2012)

Definitorische Grundaspekte - Fortsetzung

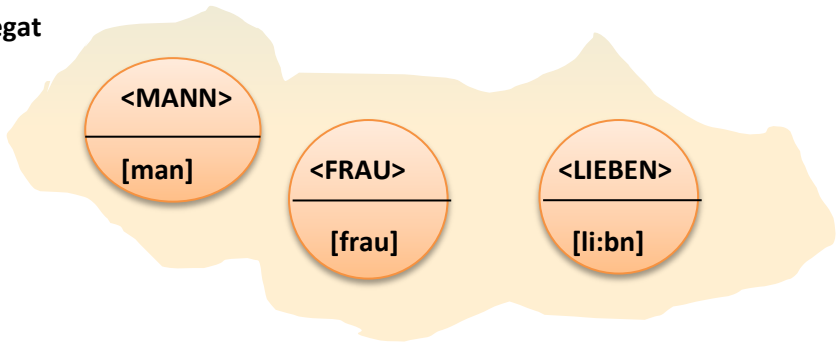
Noch zu Kasus-Rahmen
(vgl. http://www.lrz-muenchen.de/~wschulze/SOSE12/kasus1.pdf, Seite 12)

Kasus-Rahmen (*case frames*) kategorisieren sprachliche Äußerungen (Sätze) ebenso wie EVs nach bestimmten (den Kasus-Rahmen zum Teil analogen) ‚Mustern' (*patterns*) kategorisiert werden:

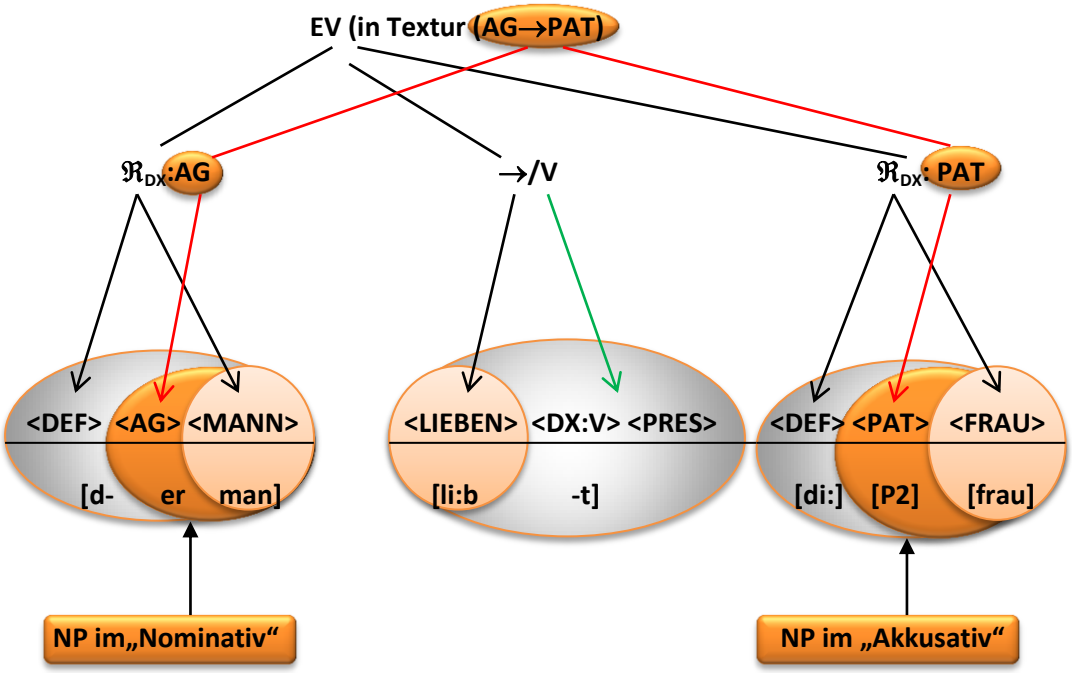


Jede sprachliche Äußerung muss nach einem Kasusrahmen kategorisiert wird, weil nur so eine Relationierung gegeben ist!

Aggregat

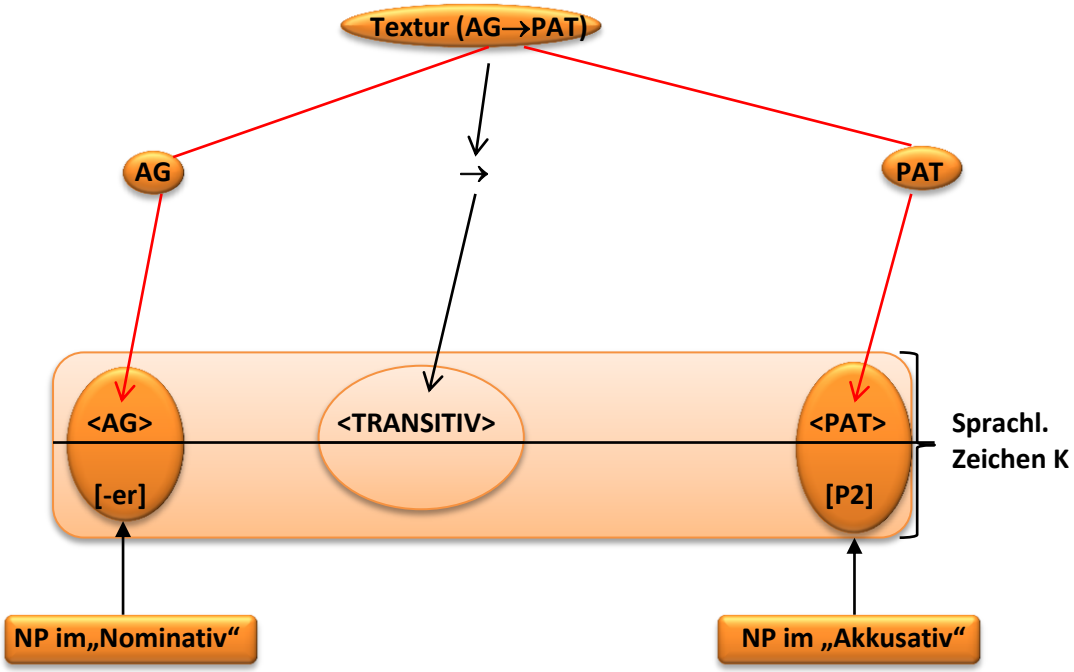


Relationierung über Kasusrahmen (← EV-Struktur):



DX = deiktischer Bezug (Anapher, Vordergrund (V) usw.)

Die ‚herausgelöste‘ sprachliche Repräsentation der EV-Textur sieht dann wie folgt aus:



„Sprachliches Zeichen K“ meint hier die Konstruktion, die die Textur (AG→PAT) symbolisiert.

NOTA: Im Deutschen wird die Frage KASUS = **morphologisches sprachliches Zeichen** (**MSZ**) vs. **positionelles/strukturelles sprachliches Zeichen** (**SZS**) durch die Kategorisierung der in einer NP gegebenen referentiellen Einheiten entschieden (‚Genus/Numerus') [hier nur diejenigen Kasus, die zumindest in einer Kategorie morphologisch kodiert werden (‚Standardkasus')]:

	‚Maskulin'	‚Feminin'	Neutrum'	‚Plural'
NOM	**MZS/SZS**	**SZS**	**SZS**	**SZS**
ACC	**MZS**	**SZS**	**SZS**	**SZS**
GEN	**MZS**	**MZS**	**MZS**	**MZS**
DAT	**MZS**		**MZS**	**MZS**

Entscheidend ist (vom jeweiligen theoretischen Ausgangspunkt abhängig) die Definition von Morphologie Paradigma. Hier soll angenommen werden:

(1) Ein morphologisches kasuelles Zeichen liegt dann vor, wenn die entsprechende NP sich von der ‚Nennform' (**Zitierform**) formal unterscheidet.

(2) Die **Zitierform** enthält selbst *dann* ein morphologisches kasuelles Zeichen, wenn es zugleich *eine* (und nur *eine*) Kasusdimension symbolisiert.

	‚Maskulin'	‚Feminin'	Neutrum'	‚Plural'
Zitierform	**[-eɐ]**	**[-i:]**	**[-as]**	**[-i:]**
NOM	**[-eɐ]**	**[-i:]**	**[-as]**	**[-i:]**
ACC	**[-en]**			
GEN	**[-ɛs]**	**-eɐ**	**[-ɛs]**	**[-eɐ**
DAT	**[-e:m]**		**[-e:m]**	**[-e:n]**

Problem: Unterscheidung zwischen **Kasus-Synkretismus** und **Homonymie**:

(a) Im Deutschen kann e.g. *der Frau* verstanden werden als funktionaler Synkretismus (GEN+DAT.SG), *weil* GEN und DAT ansonsten differenziert werden.
(b) Oder: Ebenso kann angenommen werden, dass *der Frau* nur eine Kasusdimension abbildet (e.g. DAT) und dass den Feminina (Singular) der Genitiv ‚fehlt'.
(c) Oder: das Morphem *–er* in *der Frau* ist homonym und steht einmal als SZ für GEN, einmal als SZ für DAT.

Mit (b) würden sich z.T. unterschiedliche Kasusrahmen ergeben, e.g.:

Ich gedenke des Mannes NOM->GEN
Ich gedenke der Frau NOM->DAT

Dies hieße, dass die EV (X gedenken Y) in zwei ‚Versionen' existiert, was im gebenenen Fall nicht sehr plausibel scheint.

Lösung: **Universalistischer** (onomasiologischer) Ansatz: Bestimmte Strukturen einer EV *müssen* symbolisiert werden (→ grammatische Relationen), andere *können* differenziert werden.

Etwa: Die zwei zentralen Größen einer EV ($\mathfrak{R}_1 \rightarrow \mathfrak{R}_2$) *müssen* differenziert werden, sei es morphologisch, lexikalisch, prosodisch oder positionell.

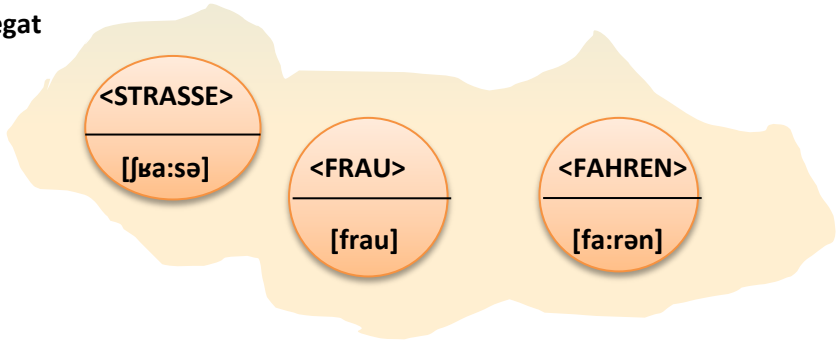
NOTA: Viele sprachliche Zeichen beinhalten eine **‚inhärente Kasuspräferenz‘**, die eine Rollenpräferenz (s.u.) der entsprechenden Referenten in einer EV abbilden, vgl.

<FRAU> + <KIND> + <LOBEN>	ist eher OK
<FRAU> + <STEIN> + <LOBEN>	ist weniger OK

Lexikalische Formen können also ‚an sich‘ schon einen **Kasus** (oder eine **Kasuspräferenz**) beinhalten, ohne dass dieser Kasus ‚für sich‘ als sprachliches Zeichen erscheint.

Folge: Explizite sprachliche kasuelle Zeichen können ‚unterdrückt´ werden:

Aggregat



Eine EV-Relationierung würde vermutlich immer ergeben:

Die Frau fährt auf der Straße
und nicht
?**Die Straße** fährt auf der Frau
} Kasusrahmen: NOM->LOC

5. Zur Fixierung der signifié-Dimension kasueller sprachlicher Zeichen

Jedes linguistische, auf funktionale Dimensionen ausgerichtete Beobachtungsverfahren bewegt sich innerhalb eines sich dynamisch ausprägenden ‚hermeneutischen Zirkels‘ zwischen Onomasiologie und Semasiologie:

Friedrich Ast 1808. *Grundlinien der Grammatik, Hermeneutik und Kritik*, Landshut: Jos. Thomann, pp. 179 -180:

Wenn wir nun aber den Geist des gesammten Alterthums nur durch seine Offenbarungen in den Werken der Schriftsteller erkennen können, diese aber selbst wieder die Erkenntniſs des universellen Geistes voraussetzen, wie ist es möglich, da wir immer nur das eine nach dem anderen, nicht aber das Ganze zu gleicher Zeit auffassen kön-

12 *

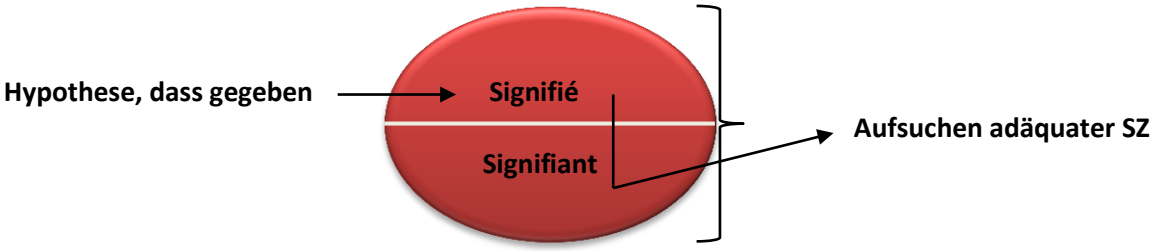
180

nen, das Einzelne zu erkennen, da dieses die Erkenntniſs des Ganzen voraussetzt?

- **Onomasiologie:**
  Die Bestimmung sprachlicher Zeichen über postulierte *signifiés*.
- **Semasiologie:**
  Die Bestimmung von *signifiés* über die Beobachtung von sprachlichen Zeichen.

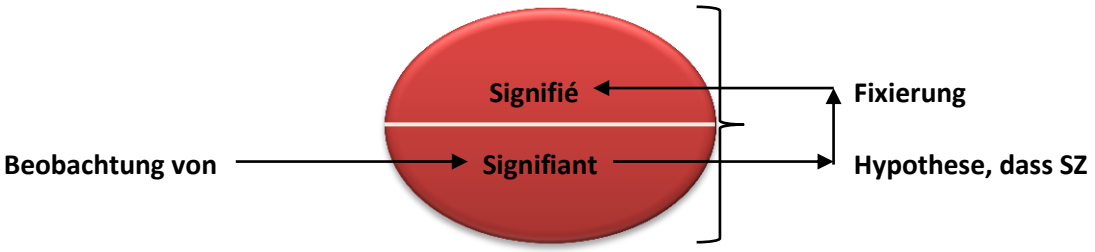
Vereinfacht:

Onomasiologie:



Typische Frage: Wie lautet das sprachliche Zeichen für das Konzept X in Sprache 1 – n?

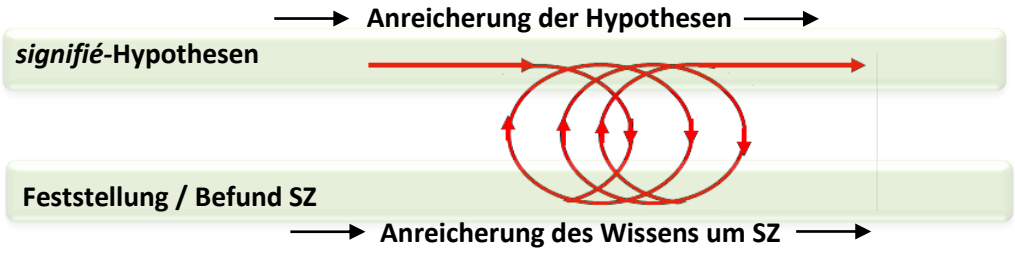
Semasiologie:



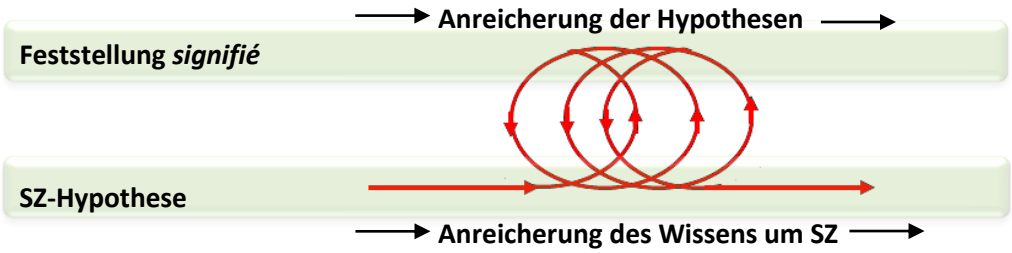
Typische Frage: Was bedeutet das sprachliche Zeichen X (alles) in Sprache Y ?

Hermeneutischer Zirkel:

(a) Mit onomasiologischem Ausgangspunkt:



(b) mit semasiologischem Ausgangspunkt:



Der **onomasiologische** Ausgangspunkt ist stark **universell** ausgerichtet, d.h. es **werden konzeptuelle Universalien** *vermutet* bzw. aus einem Modell zur Sprache *abgeleitet* und dann anhand von Daten aus Einzelsprachen verifiziert/falsifiziert und wenn verifiziert genauer fixiert.

Der **semasiologische** Ausgangspunkt ist stark (daten-)empirisch und einzelsprachlich ausgerichtet, d.h. es werden **sprachliche Zeichen** festgestellt und zunächst innersprachliche auf ihre **konzeptuellen Dimensionen** überprüft. Diese Dimensionen können dann **klassifiziert** werden und über eine onomasiologische Vermutung in anderen Sprachen aufgesucht werden (alternativ: jede Sprache wird für sich ohne Blick auf onomasiologische ‚Vorgaben' aus anderen Sprachen semasiologisch betrachtet, was aber praktisch undurchführbar ist).

5.1 Onomasiologische Bestimmung des konzeptuellen Bereichs von Kasus
Abhängig von Grammatik- und Sprachtheorie

Hier: Hypothese, dass EVs über eine Textur verfügen, die aus der Physiologie der Wahrnehmung von ‚Ereignissen' heraus schematisiert und fixiert sind.

Stark vereinfacht:
→ EVs sind strukturell gekoppelt mit basalen Schemata, die für sich genommen konzeptuelle Größen darstellen, etwa (nur vorläufig und illustrierend gemeint!):

(a) **Textur: Figure-Ground-Schematisierung**
Jedes ‚Wahrnehmungsobjekt' muss aus seinem Hintergrund herausgelöst werden, auf dass es wahrgenommen werden kann. Hierdurch wird der Hintergrund als Verarbeitungsgröße ebenso relevant wie der Vordergrund.

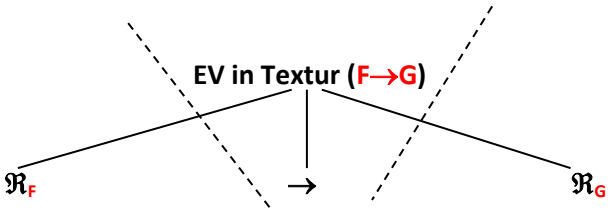
Folge: Jede Ereignisvorstellung als Konstruktion von ‚Ereignissen' ist *zunächst* zweistellig relationiert und schematisiert ($\mathfrak{R} \rightarrow \mathfrak{R}$).

Analog zur Objektwahrnehmung kann ein **Ground** jedoch kognitiv ‚**ausgeblendet**' werden (nicht weiter verarbeitet werden), so dass scheinbar ‚einstellige Relationen' erscheinen:

$\mathfrak{R} \rightarrow \mathfrak{R}$ => $\mathfrak{R} \rightarrow [\mathfrak{R}]$ => $\mathfrak{R} \rightarrow \emptyset$

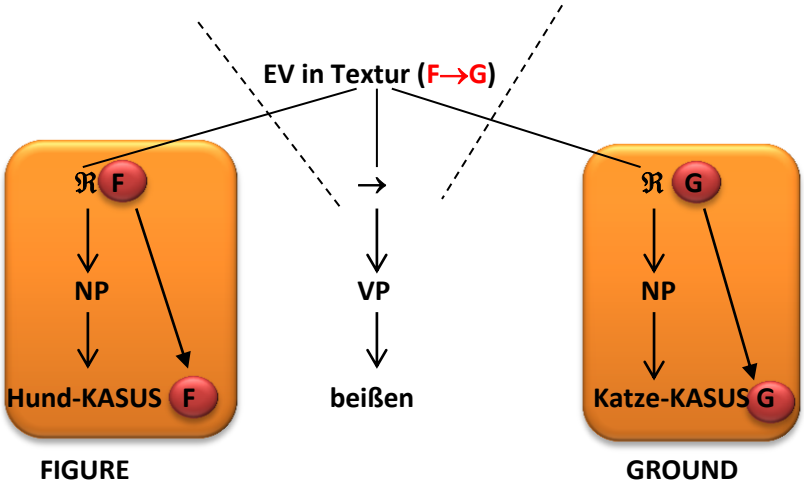
→ In der Textur $\mathfrak{R} \rightarrow \mathfrak{R}$ müssen die beiden $\mathfrak{R}$s **unterschieden** werden, da sonst keine Herauslösung von ‚Figure' möglich ist.

→ Ergo erhält ein $\mathfrak{R}$ den relationalen Wert **F(igure)**, der andere $\mathfrak{R}$ den relatioanlen Wert **G(Ground).**



Folge: *Eine* signifié-Dimension für kasuelle sprachliche Zeichen ist die Symbolisierung der F/G-Zuweisung

Etwa (rein illustrierend gemeint):



(b) **Textur: Wissens- und Erfahrungsschemata**

Die relationale Struktur von EVs wird i.d.R. nach **Wissens- und Erfahrungsschemata** kategorisiert, die zum Teil biopsychologisch gegründet sind (**embodiment** usw.), zum Teil **erlernt** werden, zum Teil aus einem Ensemble von ‚analogen' Ereigniswahrnehmung erschlossen (**inferiert**) werden.

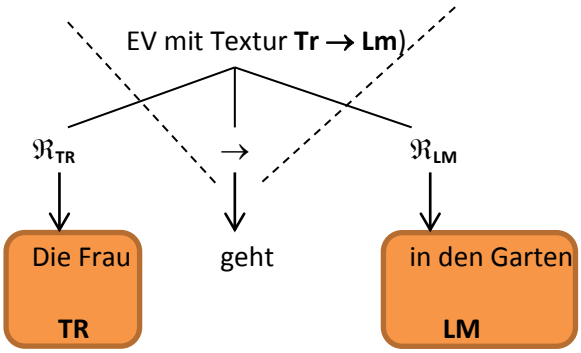
Nota: **Embodiment** = (Hier:) Zunächst die Interpretation von Umweltprozessen und Umwelt'objekten' in Analogie zu eigenen Körperprozessen und –gestalten. Dann: Konzeptualisierung von Umweltprozessen und Umwelt'objekten' mittels der Konzeptualisierung von Körperprozessen und –gestalten (bzw. Körpereigenschaften).

Etwa: Der **Fuß** des Berges (Umwelt'objekt')
Der **Kopf** des Haqqani-Netzwerks (‚Umwelt'objekt')
Die Blumen **gehen** auf (Umweltprozess)
Ich **weiß** (mit *wissen* < ***gesehen** haben)

Beispiele: **Bewegung/Motion** (embodiment): EVs können als räumlich-dynamisch/statisch relationiert werden

Folge: Die Referenten einer Relation können Werte des Typs ‚Trajektor/Landmark' erhalten, also (vereinfacht gesagt):
ℜ1 steht in Beziehung zu/bewegt sich in Beziehung zu einer räumlichen Einheit (→ Trajektor)
ℜ2 ist eine räumliche Einheit, zu der eine andere Einheit in Beziehung steht oder die sich in Beziehung zu ihr bewegt (→ Landmark)

Etwa (verkürzte Darstellung):

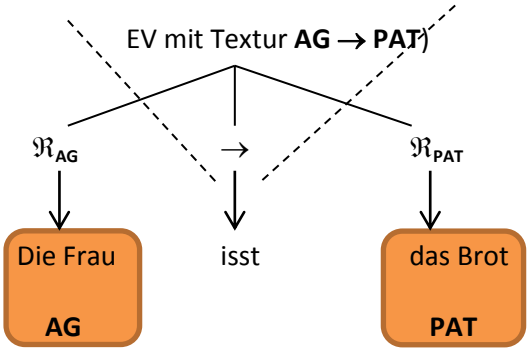


Kausalität (Inferenz): EVs können als kausal relationiert verarbeitet werden.
Basis u.a.: Kontrafaktische Hypothese:

> (Eigenschaft von) $\Re 1$ ist Ursache für (Eigenschaft von) $\Re 2$
> *weil*
> Wenn **nicht** (Eigenschaft von) $\Re 1$, dann auch **nicht** (Eigenschaft von) $\Re 2$

Daraus ergeben sich u.a. folgende basale relationale Werte (vereinfacht):
Ursache /Verursacher (‚AG(ens)') vs. Wirkung/Bewirktes (‚PAT(iens)') *usw.*

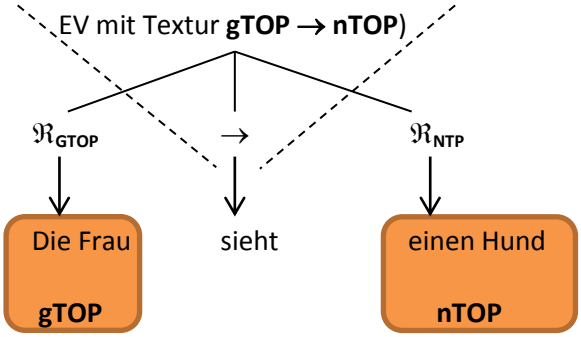
Etwa (verkürzte Darstellung):



(c) **Textur: Kommunikative Schemata (Information flow)**
Die relationale Struktur von EVs wird dahingehend schematisiert, wie die EVs in sprachlicher Symbolisierung ‚nach außen hin' (kommunikativ') wirken sollen.

Etwa: ‚Bekannt' vs. ‚neu' (Thema/Rhema → Topik)) oder ‚betonend/relevant' (Fokus) vs. nicht-betonend/weniger relevant' usw.

Etwa (verkürzte Darstellung, mit gTOP = ‚given topic': schon bekannt, schon angesprochen usw., nTOP = ‚new topic': noch nicht bekannt, noch nicht genannt):

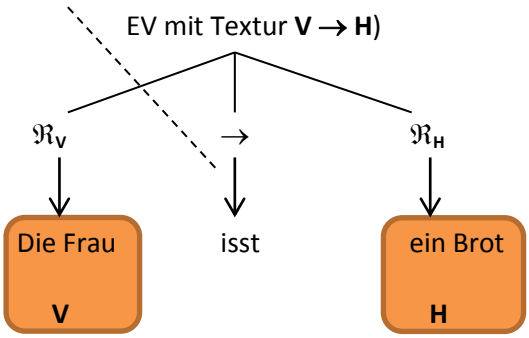


(d) **Textur: Szenarien-Organisation**

Die relationale Struktur einer EV kann dadurch gesteuert werden, wie sie in einem größeren Komplex von miteinander verarbeiteten EVs gestellt ist (EV-Szenario). Typischerweise geschieht dies durch eine referentielle ‚Überlappung' in mehreren EVs, vgl. sprachlich:

EV1		Die Frau	kam	ins Haus	
EV2		Ø	stellte	ihren Koffer	ab
EV3	[und]	Ø	begrüßte	die Kinder.	
		‚Vordergrund' (V)		**‚Hintergrund' (H)**	

Für ein einzelnes Satzsegment ergibt sich z.B. (verkürzte Darstellung):



NOTA: Eine V/H-Schematisierung kann auch in Bezug auf die Versprachlichung einer einzelnen EV wirksam werden, etwa um die ‚Relevanz' von Referenten zu gewichten (typischerweise Diathesen wie Passiv, Antipassiv usw.).

Die so onomasiologisch ableitbaren universellen Optionen /Werte einer EV-Textur erscheinen selten getrennt, sondern eher kombiniert als Werte eines ‚Vektors' (metaphorisch gemeint):

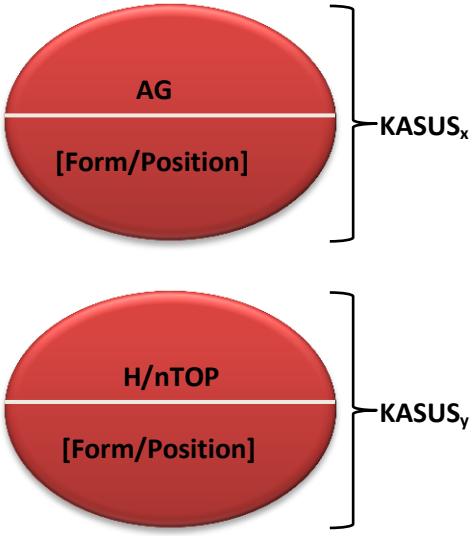
Ein rein illustrierend gemeintes Beispiel:

ℜ1	→	ℜ2
F		**G**
TR		**LM**
AG		**PAT**
gTOP		**nTOP**
V		**H**

Onomasiologische These zum *signifié*-Bereich kasueller sprachlicher Zeichen:

Der signifié-Bereich kasueller sprachlicher Zeichen ergibt sich aus den Werten oder einer Kombination der Werte von EV-Schemata.

Beispiel:



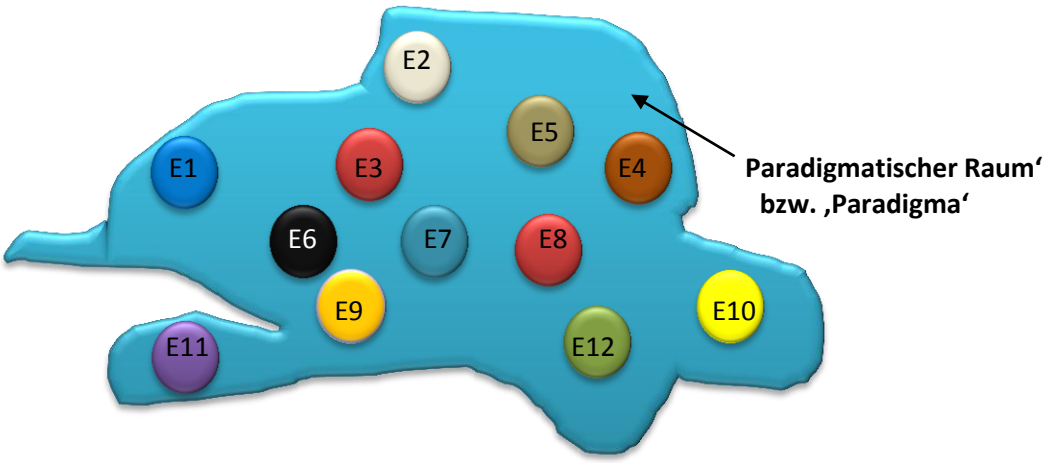
usw.

5.2 Semasiologische Bestimmung des konzeptuellen Bereichs von Kasus

Ausgangspunkt: Beobachtung formaler Varianz innerhalb von **NP-Paradigmata**

Paradigma: Menge von Elementen, die sich jeweils in einem eine gemeinsame ‚übergeordnete Größe' abbildenden funktionalen oder formalen Moment voneinander unterscheiden.

Beispiel: Paradigma von Kreisformen (E1-12), die sich im Merkmal **‚Farbe'** unterscheiden



Signifié-Frage wäre hier: Welche Funktionen hat die Farb-Varianz → Was ‚bedeuten' die Farben?

Da sich kasuelle sprachliche Zeichen vornehmlich an NPs zeigen, ist die Erstellung von NP-Paradigmata entscheidend.

→ Dabei gilt i.d.R., dass die lexikalische Ebene (zunächst) der invariante Teil des Paradigmas bildet (die Kreisformen im obigem Beispiel), während die varianten Teile potentiell als Kasus-‚Zeichen' interpretiert werden.

Vereinfacht (!) Latein:

INVARIANT	VARIANT
senator	***-Ø***
senator	***-is***
senator	***-i***
senator	***-em***
senator	***-e***

In der Regel werden zunächst formale 'Teilparadigmata', die über die Qualität der varianten Teile definiert werden:

→ **Morphologische Paradigmata** (variante Teile drücken sich morphologisch aus)
→ **Analytische Paradigmata** (variante Teile drücken sich(auch) lexikalisch aus)
→ **Positionelle Paradigmata** (variante Teile sind pstrukturelle/positionelle sprachliche Zeichen)
→ **Mischparadigmata** e.g.: Morphologie+Suppletivismus, Morphologie+Analytik, Morphologie+Position usw.

Etwa (Analogie-Setzung in Bezug auf den signifié, Ausschnitt!; illustrierende Lexeme; Karačay = kipčakische Turksprache im NW-Kaukasus; *men* ‚ich'):

	Karačay	Französisch	Englisch	Latein
	Morphologisch	Stark analytisch	Stark positionell	Teil-suppletiv
NOM	*men*	*maison*	*man*	*ego*
GEN	*men-i*	*de la maison*	*man's*	*mei*
DAT	*men-ŋe*	*à la maison*	*(to) man*	*mihi*
ACC	*men-(n)i*	*la maison*	*man*	*me*

- Wird fortgesetzt -